

ein Herz hatte und an der Verbesserung des Heerwesens unermüdet und erfolgreich arbeitete, der im schwedischen und im spanischen Erbfolgekrieg Proben eines hervorragenden Feldherrntalents und eines schneidigen Muthes abgelegt hatte, prägte sich der Erinnerung der Zeitgenossen und Nachkommen tief ein als der Typus der guten alten preussischen Soldatenart. Von seiner rauhen, selbst rohen und doch wieder leutseligen Weise, seinem naturwüchsigen Witz, seinen genialen Kraft- und Kernworten wußte das Volk noch in späten Zeiten einen reichen Schatz von Anekdoten zu erzählen, und auch der Soldatenaberglauben heftete sich an den alten Helden, der kugelfest und gefeit in so vielen Schlachten gefochten. Dabei war Leopold von Dessau von viel natürlichem Verstand und angeborener Schlaueit, keineswegs so ungebildet, wie er sich selbst den Anschein gab, sogar literarisch thätig; er wußte einen sehr nachhaltigen und tiefgehenden Einfluß vermöge seiner Herrschsucht und geistigen Ueberlegenheit auf seinen königlichen Verwandten auszuüben. Die politischen und persönlichen Ziele und Interessen dieser hochstehenden Männer kreuzten sich meistens mit denen der Königin Sophie Tochter Georgs I. von Hannover-England, einer feingebildeten Frau und trefflichen Mutter, die unter der häuslichen Tyrannei des Königs und seiner oft rauhen Behandlung viel zu leiden hatte. Die entgegengesetzte Einwirkung der feindlichen Hofparteien, der angesehensten Günstlinge und der Königin, auf den Monarchen, der von augenblicklichen Einflüssen und Eindrücken, von wechselnden Gefühlsaufwallungen abhängig, trotz seines Argwohns leicht zu gewinnen, aber auch schwankend und unsicher war, erzeugte oft recht unerquickliche Intriguen und Umtriebe, die in die großen Fragen der auswärtigen Politik wie in die persönlichen Verhältnisse der königlichen Familie bestimmend eingriffen. Bei der innigen Wechselbeziehung zwischen den häuslichen und politischen Angelegenheiten bestand die Aufgabe eines Grumbkow und Seckendorf oft geradezu in der Stiftung von Familienhader, und sie haben sich dieser Aufgabe mit viel Erfolg erledigt.

Die Königin strebte mit zäher Ausdauer nach einer engeren Verbindung der ihr so nahe stehenden Häuser Preußen und England-Hannover; eine Doppelheirath zwischen ihren beiden ältesten Kindern, dem Kronprinzen Friedrich und dessen Schwester Wilhelmine und den Kindern ihres Bruders Georg II., war der Lieblingsgedanke ihres Herzens, und in der That gelang es ihr, die Eheverabredung zwischen den beiden Höfen zu Stande zu bringen. Hand in Hand damit ging der Abschluß der Herrenhauser Allianz (S. 871) mit England und Frankreich gegenüber dem gefährlichen Bund Oesterreichs und Spaniens, der dem damaligen europäischen Territorialbestand wie der protestantischen Religion gleichermaßen bedrohlich war. Den preussischen König in das österreichische Interesse zu ziehen, war nun das eifrigste Anliegen Seckendorfs und seines Genossen Grumbkow, und es gelang diesen verschlagenen Männern bald, dem Monarchen schwere Bedenken gegen den englisch-französischen Bund einzulösen. In dem verschlungenen Gewebe der auswärtigen Politik, das er nicht durchschaute, konnte sich Friedrich Wilhelm nicht zurecht finden; schwankend und unbeständig neigte er bald dahin, bald dorthin. Seine natürliche Unsicherheit und sein Mißtrauen war vor Jahren noch gesteigert worden durch die verrätherischen Umtriebe des ränkesüchtigen diplomatischen

Das englische Vermählungsproject. Verbindung mit Oesterreich.

3. Sept. 1725.